

# Wiener Gschicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467994>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kleinere Greuelnachricht

Es ist bekannt, dass allenthalben in Deutschland für alle möglichen Zwecke Geld gesammelt wird.

In München hat sich neulich folgender Vorfall abgespielt,

Ort der Handlung: ein bekanntes Restaurant ... ein einzelner Herr an einem Tisch. Es nähert sich ein Uniformierter, mit einer Sammelbüchse, und will sich durch Klappern bemerkbar machen. Der Herr reagiert nicht. Der Uniformierte klappert neuerdings mit der Büchse und sagt: «Geben's was da rein.» Der Herr: «Ich gebe nichts.» Der Uniformierte: «Gebens wenigstens zehn Pfennig.» Der Herr: «Nein.» Der Uniformierte: «Warum gebens denn nix?» Der Herr: «Ich bin Jude.» Worauf die ungläubige Antwort erfolgt: «Aber gehns, das sagt heitzutage a jeder!» Jade

## Offizielle Greuelnachrichten

«Das deutsche Volk hat selbst erkannt, dass sein Schicksal in treuer Hut liegt. Es weiss, der Führer wacht bei Tag und Nacht über sein Wohl.»

Göring in seiner Rede in Halle.  
— über wessen Wohl? ... bin nämlich etwas schwer von Begriff. Ima

«Es ist schleunigst dafür Sorge zu tragen, dass die Ehrendolche durch Abschleifen des Namens des Verräters an unserem Führer Adolf Hitler gereinigt werden.»

Erläss des neuen Stabschef der S.A.  
— Sämtliche Ehrendolche an ihm abschleifen ... Armer Führer. J. J.

## Gruß aus Frankreich

Die Handelskammer von Annecy hat ein kleines Werbeplakat verfertigen lassen, auf dem folgende Worte stehen:

Kaufe französische Waren!  
Das ist gut!  
Kaufe Waren aus Annecy!  
Das ist besser!

Ein biederer Spezierer hängt nun dieses Plakat in sein Schaufenster und malt mit grossen, heftig entworfenen Buchstaben folgenden Satz dazu:

Vor allem:  
kaufe bei mir!  
Das ist am allerbesten!

Für Wahrheit bürgt: -is-

## Lies und staune!

### Warnung.

Das Abbrennen von Feuerwerk in der Ortschaft ist polizeilich verboten.

Gleichzeitig wird den Verkäufern von Feuerwerkskörpern in Erinnerung gerufen, dass der Handel mit solchen Atikeln gemäss Verordnung vom 14. Januar 1930 an eine polizeiliche Bewilligung gebunden und solche verboten ist.

Interlaken, den 24. Juli 1934.

Polizeinspektorat.

(Aus dem Amtsanzeiger für das Amt Interlaken.)

— Man zähle vom 1. August genau 4 Monate zurück ... und entschuldige die Verspätung! Ham

## Die Zürcher Plakatanschläger haben



nicht nur Sinn für Humor,



sondern auch Geschmack.

## Aus Ascona

Ich bade bei Ascona, schlendere dem Ufer entlang und begegne einer einsamen, im Sande hingestreckten Strandnixe.

Mein Anknüpfungsversuch: «Dolce far niente, Signorina!»

«Freut mich, Sie kennen zu lernen, Hanny Schulze, Altona.» Rodegerus

## Was heisst senkrecht?

Am Weggiser Strandbad ist eine Tafel angebracht:

Autos senkrecht zur Strasse aufstellen. Machen Sie sich bitte ein Bild davon, wenn nun wirklich einer die Wegweiser genau beim Wort nehmen würde. Elho

## Wiener Gschicht

Wien, heisse Julitage. Ich strebe dem Wasser zu. Als ich mit meiner Baderolle bewaffnet über die Donaubrücke schlendere, sehe ich unten am Ufer der «schönen Blauen» eine Menge von etwa 1200 Badenden, die sich vergnügt am Strande tummelte. Dabei stolpere ich über die Fersen eines Schutzmannes in voller Uniform, der, über die Brüstung gelehnt, auf die nackten Leiber der Badenden hinunterschaut.

Mich entschuldigend, frage ich den Hüter der Ordnung: «Gestatten der Herr Schutzmann, ist dies da unten vielleicht das ‚Gänsehäufel-Strandbad?‘»

Antwortet mir da die rächende Nemesis, die Arme in die Hüften gestützt: «No, aber no, — wo denken Sie hin! Do derfens doch gar net boden, da drunnt' is es doch polizeilich strengstens verboten!»

Und der Gute weist mir den rechten Weg. Rodegerus

## Berichtigung

Der «Nebenspalter» hat kürzlich eine Zeitungsnotiz illustriert, die einen sehr einseitigen Dampfschiff-Verkehr zu Gunsten des deutschen Ufers feststellte. Von geschätzter Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass jene Zeitungsnotiz, auf die sich der Künstler stützte, nicht stimme. Vom 22. April bis 24. Juni sind in Sonderfahrten auf schweizerischen Schiffen 4429 Passagiere ans deutsche Ufer gebracht worden, umgekehrt vom 10. Mai bis 24. Juni 7032 Personen ans schweizerische Ufer, darunter 2308 Pilger. Wir geben von dieser Korrektur hiemit geziemend Kenntnis.

Auch die fahrplanmässigen Kurse auf dem Bodensee ergeben durchaus das Bild der Gegenseitigkeit. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1934 stellen sich die Zahlen wie folgt: Schweiz-Deutschland 62,345 Personen, Deutschland-Schweiz 61,587 Personen. Die Redaktion.